

**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Band:** 43 (1970)

**Heft:** 2

**Artikel:** Schloss Arbon TG

**Autor:** Schneider, Hugo

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-161321>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

doch recht hohen Mauern zu übersteigen, so würden die Hunde durch ihr Gebell sicher sofort die ganze Belegschaft wecken und in Alarmzustand versetzen.

Die Schilderung stellt einen Versuch dar, der auf Grund intensiver jahrelanger Erforschung schriftlicher und materieller Quellen gewagt wurde. Man mag daraus erkennen, daß auf einer kleinen Burg, wie sie in einer großen Zahl in unserem Lande einst vorhanden gewesen war und heute zum überwiegendsten Teil nur noch als Ruine sichtbar ist, nicht den ganzen Tag mit dem Schwert gerasselt wurde. Die Bewohner, die niedrigen Adeligen, waren vielmehr Verwaltungsleute einer verhältnismäßig kleinen Domäne. Die wesentliche Arbeit für den Unterhalt wurde von den Knechten und Mägden vollbracht. Der Herr führte wohl die Oberaufsicht, doch im allgemeinen, sofern nicht Kriegzeiten herrschten, führte er ein eher kontemplatives Leben, ein Leben, das heute zum Teil mit Faulheit auf einen Nenner gebracht würde. Diese Beurteilung wäre sicher falsch, denn es ist zu berücksichtigen, daß die Hektik unserer Zeit mangels technischer Mittel nicht vorhanden war. Kein Telephon läutet, kein Radio und auch kein Televisionsapparat können eingeschaltet werden. Sämtliche Bequemlichkeiten, welche durch Apparate mit elektrischer Energie heute als selbstverständlich hingenommen werden, fehlen. Als Verbindungsmittel stehen nur Pferd und Schiff zur Verfügung. Der ganze Lebensrhythmus ist langsamer, besinnlicher, beinahe lethargisch. Der anstürmenden Probleme sind viel weniger. Ist es nicht so, daß das heutige Leben eines durchschnittlichen Orientalen sehr der Lebensweise eines mittelalterlichen Adeligen ähnelt? Die Uhr zwingt nicht zur Pünktlichkeit; das eigene Ich kann noch viel mehr zur Entfaltung gelangen, weil nicht ein Auftrag den andern hetzt und die Witterung weitgehend das Leben dirigiert.

*Hugo Schneider*

## Schloß Arbon TG

Zurzeit wird der Bergfried innerhalb der Schloßanlage von Arbon einer großzügigen Renovation unterzogen, wobei der Plan besteht, diesen Bauteil in das bereits existierende Museum einzubeziehen, welches von der Gemeinde Arbon, der Besitzerin des Schlosses, geleitet wird.

Die heutige Wehranlage steht an historischer Stelle, denn bereits zu römischer Zeit bestand hier das «castrum arbonense oder Arbona». – Im Hochmittelalter gelangte diese Stelle zu neuer Bedeutung. Die Konstanzer Bischöfe errichteten hier einen Stützpunkt und setzten auch ein entsprechendes Verwaltungsgeschlecht als ihre Ministerialen ein. Als erste Bewohner sind die Edlen von Arbon im 12. Jahrhundert quellenmäßig belegbar. Ihr bedeutendster Vertreter war Hermann I., Bischof von Konstanz, 1138–1166. Ebenfalls als bischöfliche Vögte amtierten ihre Erben, die Edlen von Kemnat und Bodman. Bedeutungsvoll ist, daß der letzte Hohenstaufe, Konradin, von 1263 bis 1265, vor seiner Hinrichtung in Neapel, in Arbon residierte. Wohl im Zusammenhang mit diesem Aufenthalt steht auch die Verleihung von Gericht und Bann an die Stadt.

Zu Ende des 13. Jahrhunderts erwarb Bischof Rudolf I. Schloß und Stadt für das Bistum. Eine nachherige Verpfändung konnte aber um die Mitte des 15. Jahrhunderts vom Bistum wieder eingelöst werden. – Im Zuge der Französischen Revolution gelangte der ganze Besitz an den neugeschaffenen Kanton Thurgau, welcher aber mit solchen Gebäulichkeiten wegen anderer sich aufdrängender Arbeiten nichts anzufangen wußte, sie nur als Last empfand und sie deshalb 1807 an Xaver Stoffel veräußerte; seine Söhne errichteten darin eine Bandweberei.

Das Zentrum bildet der mächtige Bergfried, um den sich die übrige Schloßanlage mit stattlichen Wohngebäuden gliedert. Die imposante Ausgestaltung dieser Annexe ist Bischof Hugo von Landenberg, 1496 bis 1532, zu verdanken. Wesentliche Teile davon sind in den vergangenen Jahren bestens restauriert worden.

Jetzt wartet noch der Hauptturm auf die umfassende Renovation. Die entsprechenden Pläne sind erstellt, und Architekt Bruno Prendina, Frauenfeld, ist mit der schönen Aufgabe betraut. Die Oberaufsicht liegt in den Händen der kantonalen und eidgenössischen Denkmalpflege. – Der Turm besitzt heute sieben Geschosse, wobei der alte Eingang sich erst 9 Meter über dem gewachsenen Boden befindet. Zuunterst, in den gewachsenen Boden hineinreichend, ist das «Verließ» oder das Kellergeschoß. Die Fundamente sind 3,8 Meter dick. Die darüber aufsteigende Mauerung weist immer noch eine Stärke von 3,5 Metern auf. Das erste Untergeschoß ist 4 Meter hoch. Darüber beginnt der erste Boden mit dem Eingang. In diesem und dem darüberliegenden Raum sind noch teilweise erhaltene Kamine mit halbrundem Hut vorhanden. Es ist erfreulich, daß sie im Urzustand erhalten bleiben und nicht der «Verrestaurierung» anheimfallen sollen. – Vom Eingangsniveau führt nicht wie in den andern Stockwerken eine sich im Raum befindende Blocktreppe zum folgenden Boden, sondern eine Steintreppe ist in die Wandung eingelassen, und man kann «unsichtbar» eine Höhe überwinden.

Das oberste Geschloß, ursprünglich mit schön behauenen Fenstergewänden aus Sandstein versehen, wurde in der Regierungszeit von Bischof Hugo von Landenberg im 16. Jahrhundert aufgeführt, wurde aber wohl, weil die Bauzeit in die Epoche der Reformation fiel, innen nicht vollendet. Der Dachstuhl, welcher den prächtigen Krüppelwalm trägt, ist bestens erhalten und soll dem Besucher sichtbar bleiben.

*Hugo Schneider*

Zur nachfolgenden Seite:

Arbon TG Schloß.

Schnitt durch den Hauptturm (Bergfried). Gezeichnet von Architekt Bruno Prendina, Frauenfeld, im Januar 1970. Maßstab 1:50. Maßstab unserer Reduktion des Planes: ungefähr 1:43.

